

Let's Talk Sustainability SDG 11 - Lena (Deutsch)

Narrator: [00:00:02] Let's Talk Sustainability - a podcast for young listeners.

Lena Becker: [00:00:07] Ich glaube, wir brauchen gar keine großen neuen Erfindungen, sondern wir haben eigentlich schon alles. Ich glaube, es braucht manchmal ein bisschen Radikalität.

Martin Verg: [00:00:17] Hi, hello und herzlich willkommen! Mein Name ist Martin Verg, ich bin Journalist und Autor aus Hamburg Deutschland and I want to talk sustainability. Ich möchte über Nachhaltigkeit sprechen. Besser gesagt, ich möchte über die 17 Nachhaltigkeitsziele sprechen oder Sustainable Development Goals, kurz SDGs, wie sie auf Englisch heißen. Nachhaltigkeitsziele? Nie gehört? Kein Problem, kann ich euch erklären. Die insgesamt 17 Ziele wurden 2015 von den Vereinten Nationen, den United Nations, beschlossen. Sie sind nicht weniger als die Verabredung darüber, was wir tun müssen, um auch künftig ein gutes Leben auf dieser Erde führen zu können. Wir alle, alle fast acht Milliarden Menschen, denn erstens kann das noch längst nicht jeder. Noch gibt es zum Beispiel zu viel Armut, zu viel Ungleichheit auf der Welt und zweitens müssen wir alles daran setzen, dass wir die Erde selbst so behandeln, dass sie auch noch für die Generationen nach uns bewohnbar ist. Ich sage nur: Klimawandel. Zugegeben, da haben wir uns eine Menge vorgenommen. Und als wäre das noch nicht genug, gibt es auch so eine Art Deadline für all das. Bis 2030 sollen die 17 Ziele erreicht und umgesetzt sein. Ist es machbar? Wo stehen wir in diesem Rennen? In diesem Podcast spreche ich nicht darüber, was unsere politische Führung, was die Top-Manager der großen Konzerne entscheiden oder welche Weichen sie für uns stellen. Es geht nicht um top-down. Nein, ich will mich hier unten umsehen, wo wir sind, wo die Dinge bottom-up geschehen, wo aus kleinen Projekten, Ideen, Initiativen manchmal große Bewegungen werden. Denn in meinen Gesprächen habe ich immer wieder festgestellt: im Kleinen, da fängt es an. Ich habe dazu junge Menschen aus ganz Deutschland getroffen, die alle auf ihre Weise einen Beitrag leisten, die einen Traum, einen Wunsch, einen Willen haben, etwas zum Besseren zu verändern. Heute zum Beispiel: Lena Becker

Lena Becker: [00:02:19] Hallo, ich heiße Lena. Ich bin 19 Jahre alt und ich habe gerade ein Freiwilliges Ökologisches Jahr beendet. Ich lebe in Hamburg, also in Norddeutschland und mein Lieblingsplatz ist auf dem Fahrrad. Und das letzte Buch, was ich gelesen habe, ist *Städte für Menschen* von Jan Gehl. Ich freue mich, hier zu sein, weil es eine komplett neue Erfahrung für mich ist.

Martin Verg: [00:02:39] Lieblingsplatz auf dem Fahrrad, das passt super. Herzlich willkommen, Lena. Schön, dass du da bist. Wir legen auch gleich los. Vorher müssen wir nur noch eine Frage beantworten: um welches Ziel geht es?

Narrator: [00:02:52] Goal number 11: sustainable cities and communities. Make cities and human settlements inclusive, safe, resilient, and sustainable.

Martin Verg: [00:03:04] Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten. Was soll das bedeuten? Ich sag mal so Schon heute lebt jeder zweite Mensch auf der Erde in einer Stadt. Tendenz steigend. Bis zum Jahr 2050 könnten es 75 Prozent der Weltbevölkerung sein. Warum? Das ist klar. Städte sind spannend. Städte bieten

Chancen. Sie sind Hotspots des Fortschritts, der wirtschaftlichen Entwicklung. Aber das hat natürlich Folgen. Viele Städte wachsen sozusagen ungebremst. Das überfordert vielerorts die Infrastruktur. Wohnraum wird knapp, der Verkehr bricht zusammen, die Städte versinken in Müll und Abgasen. Auf Dauer geht das alles nur, wenn wir nachhaltige Konzepte zur Lösung dieser Probleme finden. Häufig wird an dieser Stelle von der Mobilitätswende gesprochen. Genau darüber möchte ich mit meinem heutigen Gast sprechen, denn sie kennt sich damit aus. Sie hat ein Jahr lang an der Mobilitätswende in ihrer Heimatstadt Hamburg mitgearbeitet. Lena, was ist das eigentlich? Mobilitätswende? Und wozu brauchen wir die?

Lena Becker: [00:04:08] Ich würde sagen, die Mobilitätswende ist mit zwei großen Herausforderungen unserer Zeit direkt verknüpft. Einerseits mit der Klimakrise. Der Verkehrssektor ist verantwortlich für ungefähr 20 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen. Und um die globale Erhitzung zu limitieren, müssen wir die Emissionen reduzieren und Richtung Null bringen, um auch unsere Lebensgrundlagen zu erhalten. Und der zweite Punkt, den hast du schon erwähnt, sind die wachsenden Städte. Es kommen immer mehr Menschen in die Städte, um hier zu leben. Und die bewegen sich natürlich auch alle und sind mobil. Und um das zu gewährleisten, müssen wir eine Mobilitätswende einleiten, um auch die Lebensqualität in der Stadt zu verbessern und sicher lebenswert sozial und nachhaltige Städte zu schaffen.

Martin Verg: [00:04:53] Okay, das ergibt Sinn. Frage ist jetzt natürlich Wie sollte diese Mobilitätswende deiner Meinung nach aussehen?

Lena Becker: [00:05:01] Ich glaube, wir brauchen gar keine großen neuen Erfindungen, sondern wir haben eigentlich schon alles. Und zwar, wenn wir uns auf den Umweltverbund fokussieren, also aufs Radfahren, zu Fuß gehen, auf den öffentlichen Verkehr und vielleicht manche Sharing Systeme. Denn, sie sind nicht nur emissionsfrei oder können emissionsfrei sein, sondern sind auch sehr effizient, weil sie nicht so viel Platz verbrauchen, weil wenn zum Beispiel draußen uns eine Straße angucken, dann parken da überall Autos, die da 23 Stunden am Tag stehen und ungefähr 12 Quadratmeter einnehmen- was übrigens größer ist als das durchschnittliche deutsche Kinderzimmer - und wir könnten so viel mehr mit diesem Platz machen. Dabei müssen wir natürlich auch immer auf den sozialen Aspekt gucken und dürfen wir nicht vergessen, so dass es wirklich für alle möglich ist, teilzuhaben an der Mobilität. Und dafür brauchen wir natürlich auch kurze Distanzen und haben auch Unterschiede zwischen Städten und ländlichen Regionen.

Martin Verg: [00:05:55] Du hast gerade schon das Stichwort Teilhabe genannt. Das bringt mich zu der Frage Wie funktioniert das denn? Muss das eher von oben passieren? Müssen die Regierungen entscheiden und die Vorgaben machen? Oder ist das auch jeder und jeder einzelne von uns, die hier etwas beitragen und ändern kann?

Lena Becker: [00:06:11] Natürlich können wir entscheiden, dass wir jetzt viel mehr Fahrrad fahren und dass wir nur noch den öffentlichen Nahverkehr zum Beispiel benutzen. Aber da sind uns irgendwo auch Grenzen gesetzt, weil wir darauf angewiesen sind, dass es die nötige Infrastruktur gibt, dass sie sicher ist, dass sie attraktiv ist und dass sie für alle verfügbar ist. Und genau das liegt in der Verantwortung von der Politik, dass sie diese Möglichkeiten kreieren und da einen Rahmen setzen, in dem das möglich ist. Dafür brauchen wir natürlich politischen Willen und politischen Mut. Und den können wir wiederum natürlich einfordern und dafür einsetzen. Das heißt, es ist beides. Wir können unser Verhalten natürlich auch verändern, aber wir können uns vor allem dafür einsetzen, dass die Politik auch etwas ändert.

Martin Verg: [00:06:55] Sehr gut. Du fährst selbst ja Fahrrad, seit du wirklich ein ganz, ganz kleines Kind warst. Und eure Familie hat gar kein Auto. Macht euch das das Leben nicht manchmal schwierig? Vermisst du es nicht manchmal?

Lena Becker: [00:07:09] Also ich vermisse es auf jeden Fall nicht. Ich bin viel mit dem Fahrrad unterwegs und es ist einfach für mich ein Freiheitsgefühl, weil ich hinfahren kann, wo ich will und wann ich will, in Eigenverantwortung. Und ansonsten können wir den öffentlichen Verkehr nutzen. Oder um größere Sachen zu transportieren, haben wir ein Lastenfahrrad, wo man auch zu zweit drin fahren kann. Es macht auch immer viel Spaß. Aber solche Sachen müssen natürlich auch wieder für alle verfügbar sein, weil es nicht ganz so günstig ist. Und da braucht es Förderung. Das heißt, ich würde sagen, wenn jemand ein Auto vermisst, dann sind wir eigentlich noch nicht am Ziel angekommen. Weil das Leben ohne Auto sollte das Naheliegendste, das Attraktivste und das Komfortabelste für alle sein.

Martin Verg: [00:07:50] Genau. Und das heißt, wo das noch nicht möglich ist, da ist noch Handlungsbedarf und dann tatsächlich aufseiten der Verwaltung auf Seiten der Politik. Stichwort: von oben nachhelfen. Ich sage zwar in meiner Anmoderation immer, dass es in diesem Podcast nicht um top-down geht, sondern im Gegenteil um bottom-up. Nun bist du an dieser Stelle so eine Art Sonderfall. Du hast nämlich das Jahr nach deinem Abitur genutzt, einmal ganz tief ins System einzusteigen, um zu erfahren, wie es da oben eigentlich zugeht. Erzähl mal.

Lena Becker: [00:08:26] Ich habe ein Freiwilliges Ökologisches Jahr gemacht. Das gibt jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu engagieren in den Bereichen Umwelt, Natur, Nachhaltigkeit. In Hamburg machen das zum Beispiel mehr als 80 junge Menschen in öffentlichen Institutionen, bei anderen Organisationen, bei NGOs und so weiter. Und ich war in der Behörde für Verkehr und Mobilitätswende im Referat Fuß und Radverkehr und habe da verschiedene Einblicke bekommen. Es ging immer um Themen der Radverkehrsförderung, also um Infrastrukturthemen, um Service und um Kommunikation. Da habe ich bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Ich habe viel mit Daten gearbeitet oder auch bei der Vorbereitung von Workshops oder Events unterstützt.

Martin Verg: [00:09:12] Du hast viele Einblicke bekommen. Hattest du denn das Gefühl, in dieser Zeit auch selber was bewegen zu können?

Lena Becker: [00:09:17] Ich konnte auf jeden Fall gut unterstützen und habe sinnvolle Arbeit gemacht. Ich hoffe, ich konnte neue Inputs geben und vielleicht manchmal eine andere Sichtweise. Aber hauptsächlich habe ich einen tieferen Einblick bekommen in diese ganze Verwaltung und die Politik. Und dabei habe ich wundervolle Leute kennengelernt und ganz viel gelernt. Aber gleichzeitig habe ich manchmal auch die großen Visionen vermisst. Ich glaube, es braucht manchmal ein bisschen Radikalität und politischen Mut und die Entschlossenheit, wirklich etwas zu verändern. Und dabei habe ich auch realisiert, wie viel komplexer und schwieriger viele Sachen einfach sind. Also wir können nicht einfach entscheiden Okay, die Straße hier ist nicht so, wie sie sein sollte. Wir bauen hier morgen eine neue Fahrradstraße oder so. Das ist nicht so einfach, weil einfach so viele verschiedene Stellen da involviert sind und alle verschiedene Interessen haben. Und natürlich muss dann eine Lösung gefunden werden mit der alle leben können. Und gleichzeitig bewegen wir uns immer in einem Regelrahmen, der es auch nicht immer leicht macht. Zum Beispiel hatten wir ein Treffen und PlanerInnen haben vorgeschlagen, mal eine andere Markierung auf der Fahrbahn

auszuprobieren, die dazu führen sollte, dass Autos langsamer fahren. Aber die Polizei hat direkt gesagt Nein, das können wir nicht machen, das ist nicht StVO konform.

Martin Verg: [00:10:41] Straßenverkehrsordnung, ein schönes deutsches Wort.

Lena Becker: [00:10:44] Und ich glaube, solche Sachen müssen viel einfacher gemacht werden, dass man viel mehr ausprobieren kann und eine Veränderung in meiner Zeit haben kann und eine gemeinsame Vision.

Martin Verg: [00:10:54] Das klingt ein bisschen ernüchternd. Nichtsdestotrotz es hat dich nicht so weit ernüchtert, dass du deswegen deine Zukunftspläne geändert hättest. Wie sehen die aus?

Lena Becker: [00:11:04] Also ich fange im Oktober an, Urbanistik zu studieren. Ich möchte noch mehr von diesen Grundlagen verstehen und den Verbindungen zwischen der Stadt und der Gesellschaft oder auch dem Verkehr. Weil ich glaube, Aktivismus und persönliche Verhaltensänderungen sind total wichtig, um Impulse zu setzen und um erstmal die Aufmerksamkeit zu schaffen. Aber dann sind da gleichzeitig auch verantwortliche Menschen, die jeden Tag Entscheidungen treffen. Und genau da möchte ich die Fähigkeiten haben, was zu bewegen.

Martin Verg: [00:11:34] Ja, es braucht wohl immer beides. Da hast du recht. Ich glaube auch, es gibt jetzt eine ganze Menge Hörerinnen und Hörer, die sich von dem, was du erzählt hast, total inspiriert fühlen, die sich gleich auf ihr Rad schwingen wollen, um ihre Stadt zu einer lebenswerteren Stadt zu machen, die Mobilitätswende herbeizuführen. Nur gibt es nicht überall ein Freiwilliges Ökologisches Jahr, wie du das gemacht hast. Aber trotzdem hast du ein paar Tipps, vielleicht?

Lena Becker: [00:12:00] Also wenn ihr die Möglichkeit habt, so einen tieferen Einblick zu bekommen, dann nehmt sie auf jeden Fall wahr. Insgesamt ist es total wichtig, sich zu informieren, zu organisieren und mit anderen zusammenzutun, weil man so viel mehr bewegen kann in der Gemeinschaft. Man kann sich zum Beispiel auch aktiv einbringen bei verschiedenen Vereinen, Organisationen oder Parteien und immer auch Kontakt suchen zu den EntscheidungsträgerInnen vor Ort und vor allem immer Fragen stellen. Ich glaube, das ist total wichtig. Und dann kann man auch seine Vision teilen, weil wir genau diese Vision brauchen und genau gemeinsam für eine Mobilitätswende und eine bessere Zukunft kämpfen. Dabei nicht aufgeben. Genau. Wir sehen uns auf der Straße oder auf dem Fahrrad.

Martin Verg: [00:12:46] Damit sind wir schon fast am Ende. Es folgt nur noch diese eine letzte Frage.

Narrator: [00:12:51] I have a dream.

Martin Verg: [00:12:54] Wenn du einen Wunsch frei hättest, wenn sich über Nacht irgendwas fundamental ändern könnte, was wäre das?

Lena Becker: [00:13:02] Ich würde aufwachen und einfach fast alle Autos wären aus der Stadt verschwunden und niemand würde sie vermissen, weil niemand sie braucht. Das heißt, es sind viele FußgängerInnen unterwegs. Menschen fahren Fahrrad und insgesamt ist es viel leiser und

die Luft ist viel besser. Und auch der komplette öffentliche Raum hat sich verändert, weil plötzlich Platz da ist, um Menschen zu treffen. Insgesamt ist die Stadt für die Menschen und nicht für die Autos. Das heißt, so können wir wirklich eine Stadt schaffen, die inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig ist.

Martin Verg: [00:13:38] Ein wunderschönes Bild. Vielen Dank. Das war total toll, sich mit dir zu unterhalten. Du verlässt Hamburg bald, um dein Studium zu beginnen und dann irgendwann an den ganz großen Schrauben drehen zu können. Dafür wünsche ich dir alles Gute. Toll, dass du hier warst. Tschüss! Mach's gut.

Lena Becker: [00:13:52] Dankeschön. Danke für die Einladung.

Martin Verg: [00:13:54] Liebe Leute, people out there, bevor ich mich nun auf mein Fahrrad schwinge und nach Hause fahre, möchte ich mich auch bei euch bedanken, dass ihr wieder zugehört habt. Ich hoffe mit Gewinn, so wie ich. Wenn es euch gefallen hat, es gibt noch mehr, also tune in und schaut gern in die Shownotes. Da haben wir weitere Informationen zu diesem Podcast zusammengestellt, ein paar schlaue Links und noch manches, das euch helfen kann. Wenn ihr euch jetzt inspiriert fühlt, selbst aktiv zu werden und mitzuhelfen, damit diese Welt ein lebenswerter Ort für alle sein kann. Das war's für heute. Goodbye und auf Wiedersehen

Narrator: [00:14:29] You've been listening to Let's Talk Sustainability. This podcast is brought to you by the Goethe-Institut, Washington. Concept, editing and hosting: Martin Verg; Recording and producing: Konrad Peschmann (The Shack); Coordination: Kathrin Engler; Language Department, Goethe-Institut, Washington. The team wants to thank all the inspiring young people who shared their ideas and insights with us. Keep up the good work!